

1. VI. 1918

## Ungarn und Deutschland.

Von Josef Esterenyi,

Geheimer Rat, Königl. ungar. Staatssekretär a. D.

Ueber das zukünftige Wirtschaftsbandnis zwischen unserer Monarchie und dem Deutschen Reich ist schon außerordentlich viel geschrieben worden. So viel, daß bereits ein besonderer Führer erschienen ist, der sich bemüht, uns in dem Dicksicht der betreffenden Literatur den Weg zu weisen. Trotzdem ist es bei der ungeheuren Bedeutung des ganzen Fragekomplexes ein Gewinn, wenn hierzu neuerdings von berufener Seite Stellung genommen wird. Dies um so mehr, als es sich mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ausgleich zwischen beiden Staaten der Monarchie und die bereits angeknüpften Vertragsunterhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland um eine Angelegenheit handelt, die schon jetzt vielfach Aktualität besitzt. Der Wirklicher Geheimer Rat Josef Esterenyi, dessen Aufsätze auf diesem Gebiet nunmehr gesammelt vorliegen (in etner vom Verlag Guitow Nidder in Jena herausgegebenen Broschüre „Ungarn und Deutschland“), darf nicht bloß als ein an und für sich berufener Interpret der Wirtschaftsbestrebungen Mitteleuropas angesehen werden. Seine Ansichten sind auch deshalb wichtig, weil sie den Standpunkt der überwiegenden Mehrheit der ungarischen Wirtschaftspolitiker darstellen. Seine Arbeiten vermitteln uns daher nicht etwa bloß theoretische Erkenntnisse, sondern müssen als unentbehrliches Substrat für praktische Ermögungen und Entschlüsse angesehen werden. Der Verfasser ist ein überzeugter Anhänger der geplanten Wirtschaftsannäherung mit dem Deutschen Reich. Er betont es, daß die erste Anregung hierzu noch weit vor Kriegasausbruch von Ungarn ausging, vom ungarischen Mitteleuropäischen Wirtschaftsverein, und daß, abgesehen von einer ganz kleinen Minorität, sämtliche maßgebenden Kreise und Faktoren Ungarns, politische wie wirtschaftliche, auf dem Standpunkt stehen, daß diese wirtschaftliche Annäherung ein Gebot der Notwendigkeit sei, das die Ungarn aufs eifrigste fördern müssen. „Ungarn und das Magyarentum ist der großen Konzeption des Grafen Julius Andrássy, die zum deutschen Bündnis führte, treu geblieben und wird ihr auch fernerhin treu bleiben, wie es in der Vergangenheit die stärkste Stütze in der Monarchie des Zweibundes war.“

Trotzdem gibt sich Esterenyi keiner Täuschung darüber hin, daß der engen Wirtschaftsannäherung unaemein zahlreiche Hindernisse entgegenstehen. Die größte Schwierigkeit besteht jedoch in den durchaus verschiedenen Kräfteverhältnissen der deutschen, österreichischen und ungarischen Industrie.

Die deutsche Industrie ist nach Esterenyi zumindest vier- bis fünfmal so stark als die österreichische, diese wieder sieben- bis achtmal stärker als die ungarische. Zusammenstellungen ganz verschiedener Art wurden diesbezüglich aufgestellt, aber ein einheitlicher Vergleich auf ganz gleichen Grundlagen ist nicht möglich. Nur aus einzelnen zur Verfügung stehenden Daten kann ein zulässiger Schluß gezogen werden. Die Daten, die der Verfasser zur Befräftigung seiner Ansicht ausführt, sind jedenfalls sehr geschickt gewählt. So betrug die gewerbliche Bevölkerung in Ungarn (1910) 14 Prozent, in Oesterreich (1910) 23 Prozent und in Deutschland (1907) 40 Prozent der gesamten Erwerbsbevölkerung. Die Anzahl der industriellen Betriebe mit einer Arbeiterzahl von mehr als 50 betrug in Ungarn (1900) 1100 mit 242.000 Anstellten, in Oesterreich (1902) 6100 mit 1.131.000 und in Deutschland (1907) 27.400 mit 5.208.000 Angestellten. Die Kohlenproduktion (Stein- und

Braunkohle zusammen) stellte sich 1913 in Ungarn auf 10-27, in Oesterreich auf 43-84, in Deutschland auf 277-31 Millionen Tonnen. Aufgearbeitet wurden 1911 an Eisenerzen in Ungarn 1-58, in Oesterreich 3-83, in Deutschland 46-39 Millionen Tonnen; an Roheisen in Ungarn 0-76, in Oesterreich 1-70, in Deutschland (1912) 16-77 Millionen Tonnen. Die Zahl der Baumwollspindeln betrug 1913 in Ungarn 0-40, in Oesterreich 4-90, in Deutschland 10-30 Millionen. Aufgearbeitet wurden 1913 an Baumwolle in Ungarn 16.853, in Oesterreich 193.002, in Deutschland 486.156 Tonnen. Der Nettoimport an Schafwolle war 1913 in Ungarn 3544, in Oesterreich 41.119, in Deutschland 200.715 Tonnen. Die Ausfuhr betrug: Eisen- und Eisenwaren aus Ungarn 93.395, aus Oesterreich 113.672, aus Deutschland 6.502.491 Tonnen; Maschinen, Artikel der elektrischen Industrie und Fahrzeuge aus Ungarn 17.098, aus Oesterreich 32.758, aus Deutschland 838.514 Tonnen; Metalle und Metallwaren aus Ungarn 9156, aus Oesterreich 32.758, aus Deutschland 349.447 Tonnen; Baumwollgarne und Gewebe aus Ungarn 12.739, aus Oesterreich 37.446, aus Deutschland 16.429 Tonnen; Schafwollgarne und -Waren aus Ungarn 2321, aus Oesterreich 4647, aus Deutschland 43.034 Tonnen. Das eingezahlte Aktienkapital industrieller Aktiengesellschaften betrug 1912 in Ungarn 982, in Oesterreich 2246, in Deutschland 9764 Millionen Kronen.

Die Unterschiede sind enorm und lassen sich natürlich niemals ausgleichen, aber bei einem Zeitraum von 25 bis 30 oder noch mehr Jahren könnten, wie Geheimer Rat Esterenyi glaubt, die Härten entsprechend gemildert werden. Ein erträgliches Verhältnis und eine normale Entwicklung ließen sich dann bei autem Willen erzielen. Weist doch die staatliche Industrieförderung Ungarns bei Anwendung sehr geringer Mittel in einer kurzen Spanne Zeit von zehn bis zwölf Jahren eine Mehrproduktion durch neugeschaffene Industrien von rund 400 Millionen Kronen jährlicher Produktionswerte auf, ohne Rücksichtnahme auf das ebenfalls stark geförderte

Gewerbe. Die Möglichkeit einer Entwicklung sei gegeben, nur wäre die Arbeit konsequent und in viel größerem Umfang fortzusetzen. Der ungarische Staat könne seiner Industrieförderung nicht entsagen, sie müsse als ein Gebot der Selbsterhaltung angesehen werden. Allerdings bietet der intensivere landwirtschaftliche Betrieb noch sehr viel Arbeitsgelegenheit für einen Teil der Bevölkerung; er ist aber bei weitem nicht genügend, die stark zunehmende Bevölkerung ständig zu ernähren und dem Staate als finanzielle Grundlage zu dienen. Ohne Industrie könnte sich der ungarische Staat einfach nicht erhalten, er könnte seinen Lasten nicht gerecht werden. Aber, ganz abgesehen davon: Die ungarische Industrieförderung steht nach Esterenyis Ansicht der Entwicklung der deutschen und österreichischen Industrie keinesfalls irgendwie im Wege. Es sei doch eine allbekannte Tatsache, daß mit der Entwicklung der eigenen Industrie der industrielle Importbedarf steige, was übrigens eine ganz natürliche Erscheinung ist, die auch im industriellen Verkehr zwischen Ungarn und Oesterreich zutage trete. Sollte die österreichische Industrie durch die ungarische Industrieförderung jemals eine Einbuße erleiden? Im Gegenteil, sie gereichte ihr noch zum Vorteil, denn es entstanden durch sie neue Bedürfnisse, die die ungarische Industrie nicht befriedigen könne. Die Entwicklung der ungarischen Industrie sei aber auch zur Förderung der ungarischen Landwirtschaft unbedingt notwendig, denn sonst müßte sich die Landwirtschaft — wie es in Ungarn vor seiner Industrieförderung der Fall war — fast ausschließlich auf den Export stützen. Der Export ist zwar notwendig, aber doch nur zur Förderung der inländischen Produktion; er ist ein Mittel zum Zweck, nicht aber der Selbstzweck.